

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

257 (3.11.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845252)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgehaltene Copie über deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbestellung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 257.

Donnerstag, den 3. November 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 1. Nov. Der Bundesrath trat heute zu einer Sitzung zusammen. Es standen nur Gegenstände von geringfügiger Bedeutung auf der Tagesordnung: Zunächst die Vorlage, betreffend die allgemeine Rechnung, über den Reichshaushalt für 1877/78, dann die Wahl eines Mitgliedes der Reichscommission, schließlich mündliche Berichte des dritten und des vierten Ausschusses über Eingaben und Beschwerden.

Die Nachrichten, die über das Befinden der Kaiserin seit der Ankuft des Kaisers am hiesigen Hofe eingeben, lassen das Beste für die vollständige Genesung der hohen Frau erwarten. Die Kaiserin macht täglich auf den Anlagen um Baden-Baden, wohin sie sich fahren läßt, längere Spaziergänge. Auch ist die hohe Frau wieder im Stande, sich der Gesellschaft zu widmen.

Prinz Heinrich von Preußen, welcher bekanntlich zum Leutnant zur See und ebenso zum Premier-Leutnant im 1. Garde-Regiment z. F. ernannt worden ist, wird in der nächsten Zeit von Kiel nach Berlin kommen und vorläufig auch vorläufig dort verbleiben.

Die „Kreuztg.“ schreibt: Aus Bayreuth kommt die Trauermacht, daß auf Schloß Farnstie am 28. Oktober der Herzog Friedrich Wilhelm Alexander von Württemberg, 1. russischer Generalmajor, gestorben ist.

Die Verlesung des Reichstages soll nun doch am 17. November erfolgen.

Die „Kreuztg.“ meldet, der preussische Etat für nächstes Jahr schließe ohne Deficit ab.

Die Wahlprüfungen im Reichstage werden diesmal ein besonderes Interesse gewähren. Es wird bei dieser Gelegenheit zur Feststellung von Wahlbeeinflussungen der Behörden kommen, welche, falls sie sich als begründet erweisen, allerdings ohne Beispiel sein möchten. Vielleicht wird man bei dieser Gelegenheit auch erfahren, wie weit es richtig ist, daß einzelnen höheren Beamten bereits das Mißfallen wegen ihres Vorgehens seitens der Regierung zu erkennen gegeben wäre.

Höchst bemerkenswerth ist es, daß diesmal im ganzen Königreich Sachsen, dem Hauptquartier der Socialdemokratie, kein einziger Socialdemokrat gewählt worden ist. Selbst im Wahlbezirk Zwickau ac., dem man schon an die Socialisten verloren glaubte, ist eine Stichwahl zwischen dem Candidaten der letzteren und dem der Liberalen erforderlich; Liebknecht und Geiser haben ihre alten ihnen stets treu gebliebenen Wahlbezirke verloren, und Bebel hat für die ihm bevorstehenden Stichwahlen in Leipzig und Dresden nur sehr geringe Aussicht auf Erfolg. Im

benachbarten Herzogthum Altenburg ist der Fortschrittler Kämpfer durch den national-liberalen Regierungsrath Vogel geschlagen worden.

Der Steuerfiskus hat, wie der „N.-A.“ meldet, im Konkurse wegen der Steuern in Ansehung der mit Beschlag belegten steuerpflichtigen Gegenstände die Rechte eines Faustpfandgläubigers. Die Rechte gehen jedoch, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Hilfsinstanz, vom 23. September d. J., nicht auf die Versicherungsgelder für die inzwischen (durch Feuer, Hagel etc.) beschädigten Gegenstände über.

Nach Allem, was aus den höchsten Regierungskreisen verlautet, ist man dort von dem Ausfall der Reichstagswahlen überrascht worden. Hatte man auch auf keine Erfolge in der Hauptstadt selbst gerechnet, so nah man doch an, daß wenigstens die vorwiegend ländlichen Bezirke der Ostprovinzen den Konservativen erhalten bleiben und ebenso die Industriekreise des Westens, soweit sie noch nicht schutzlos in die Hände der Liberalen überfallen wären. Nun haben statt dessen in Ostpreußen, in Schlesien, in Sachsen, ja selbst in Pommern freibändlerische Liberale bisher konservativ vertretene Wahlkreise gewonnen und im Westen sind nicht allein die bisherigen liberalen Mandate behauptet worden, sondern es ist noch ein Gewinn für die Gegner der Bismarckschen Pläne zu verzeichnen. Im südlichen Deutschland ist es nicht anders gegangen, und besonders die Nachrichten von den Siegen der Volkspartei in Württemberg sollen tief verstimmt haben. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn man in Berlin erzählt, aus Berlin seien seit dem Wahltage nur äußerst spärliche Nachrichten in der Hauptstadt eingelaufen.

Weshalb das Herz voll ist, daß geht der Mund über. Das zeigt sich wieder an Herrn Hofprediger Söcher. Man beachte die Freiheit und Wohlthätigkeit seiner Ausdrucksweise, die wegen seiner Niederlage in Berlin besonders ungenirt zu sein scheint. Von der liberalen Berliner Presse sagt er: „Ich begreife nicht, wie Tausende von gestauten Berlinern sich dieses jüdische Zeug in den Trog schütten lassen und es auffressen.“ Im weiteren Verlaufe seiner am Tage nach der Wahl gehaltenen Rede vergleicht er die Berliner „jüdische Presse“ mit der „umgekehrten Canalisation“, denn „während die städtischen Canäle den Schmutz und Unrath aus den Häusern der Bürger entfernen, bringt diese Presse denselben hinein.“ Ein Geistlicher, der seine Redebilder in dieser Weise im buchstäblichen Sinne aus der Gasse aufsucht!

Gegenüber den noch immer aufgeworfenen Zweifeln

über die Vorlagen, welche aus dem Finanzressort an den Landtag kommen möchten, kann als verbürgt gemeldet werden, daß lediglich wegen der vorbezeichneten engen Grenzen der Session von Vorlegung der Steuerreformwünsche Abstand genommen ist. Der Finanzminister wird außer dem Etat nur ein Gesetz über die Reform der Beamten-Wittwen-Verpflegungsanstalt (Gleichstellung der Hinterbliebenen der preussischen mit denen der Reichsbeamten) und wegen Verlegung des Packpost nach Moabit vorlegen.

Die Königin Carola von Sachsen ist am gastrischen Fieber erkrankt.

In Bezug auf das Statut, welches in dem Reichsamt des Innern gleichsam als Ausführung zu dem Innungsgesetz (Abänderung der Gewerbeordnung § 97 etc.) ausgearbeitet wird, wird jetzt berichtet, daß dasselbe nicht als Normalinnungsstatut in dem Sinne aufzufassen sei, als sollte dasselbe den Landesregierungen oder den beteiligten Handwerkskreisen als unbedingte Norm vorgelegt werden. Der vorzubereitende Entwurf soll vielmehr nur als eine freiwillige Arbeit des Reichsamtes gelten; er soll nur ein Muster dafür bilden, wie ungefähr die Innungen nach den hier bestehenden Anschauungen einzurichten wären. Es stehe daher ganz in dem Belieben der Landesregierungen und anderer Interessenten, ob sie sich danach richten wollen oder nicht. Das erwähnte Statut weicht daher auch ab von anderen Arbeiten, z. B. dem von den Berliner Innungsvorständen vor einigen Jahren entworfenen Normal-Innungsstatut.

Im Reichsamt des Innern war man gestern noch mit der Zusammenstellung des officiellen Wahlergebnisses beschäftigt. Die sehr complicirte Arbeit der übersichtlichen Gestaltung des riesigen Materials nimmt viel Mühe und Zeit in Anspruch. Wie die „B. P. N.“ hören, wird die amtliche Publication des Wahlergebnisses heute, am 1. Nov., durch den „Reichsanzeiger“ erfolgen. Bis jetzt ergibt sich nach provisorischer Zusammenstellung, daß 371 Wahlen bekannt sind; davon ergaben 90 kein definitives Resultat, sondern es sind erst Stichwahlen notwendig, wobei nicht weniger als 23 Socialisten zur Wahl stehen. Gewählt sind bisher 37 Conservative, welche im letzten Reichstage 58 Mann stark waren, 24 Freiconservative, die in der letzten Session über 42 Stimmen verfügten, 89 Ultramontane, deren Stärke zuletzt incl. der 9 Hospitanten 101 betrug, 34 National Liberale an Stelle von 68, 30 Secessionisten anstatt 19, 27 Fortschrittler anstatt 24, 12 Polen anstatt 14, 1 Socialist an Stelle von 9, 6 Volksparteiler anstatt 2 und endlich 21 Protestler und Particularisten.

Ein Dorn im Herzen.

Frei nach dem Englischen von Max v. Weizsäcker.

(Fortsetzung.)

Die Herzogin blickte Hilba aufmerksam an. „Sie sind sehr schön“, sprach sie, „und ich glaube kaum, daß Sie älter sind als ich. Ich bin siebzehn Jahre alt.“ „Ich bin einundzwanzig.“ „Das ist auch noch sehr jung. Eine Geschichte steht in Ihrem Antlitz zu lesen; doch sie haben eine Narbe auf der rechten Schläfe. Sie hatten eine Wunde?“ „Ja — es ist mir ein Unfall zugestoßen.“ „Und Sie sollen also meine Gesellschaftin sein; Sie sind ein schönes Mädchen — doch ich kann nicht umhin, zu wünschen, daß Sie lieber ein schöner junger Mann wären. Nein, blicken Sie mich nicht so entsetzt an, ich bin nun einmal offenerherzig und spreche alles aus, was ich denke. Es mag schrecklich klingen und doch ist es wahr — ich sehe nur alte Gesichter um mich — ich würde manchmal gerne einen Mann, der mir im Alter näher steht, um mich sehen. Wenn ich lache, so sieht der Herzog verwundert drein und fragt mich, was wohl meine Heiterkeit habe hervorrufen können. Ich hoffe, Sie lieben die Heiterkeit, Fräulein Dunn — denn sie ist mein Lebenselement und ich habe so selten Ursache, mich der Freude des Daseins hinzugeben. Mein Mann ist fünfundsiebzig — ich aber bin siebzehn Jahre alt — seine Interessen sind ganz anderer Art wie die meinen!“ „Sie scheinen aber die herrliche Gottesgabe eines munteren Humors zu besitzen?“ „Den habe ich auch — doch ich bedarf einer Gesellschaftin, welche mich anregt. Sie werden heute Abend den Herzog nicht sehen, Fräulein Dunn, denn er zieht sich stets um neun Uhr zurück. Um zehn Uhr ist das ganze Haus geschlossen und soll im tiefsten Schlafe liegen.“ „Das muß eine sehr zeitige Stunde für Sie sein!“ „Ich ziehe mich nicht zurück, ich unterhalte mich bis um Mitternacht, so gut es eben gehen will. Ich tanze, ich spiele

mit meinen Juwelen. Doch was immer ich auch thun mag, die Zeit schleicht nur langsam dahin und ich bin froh, so von Herzen froh, daß Sie hier sind. Sie werden sich gewiß nicht um zehn zur Ruhe begeben wollen?“

„Ich bleibe mit Ihnen so lange auf, als Sie es nur immer wünschen mögen!“ entgegnete Lady Hilba lächelnd.

Sie war noch ein Kind, diese schöne junge Herzogin, an deren Finger ein breiter Ehering glänzte, ein leichtherziges Kind, kein gereiftes Weib. Weder Liebe noch Leidenschaft sprachen aus diesen schönen Augen; sie war — ohne um ihre Willensmeinung befragt worden zu sein, einem Manne angetraut worden, den sie gar nicht gekannt hatte. Mit lächelnden Augen blickte sie noch nach Kinderart in die Welt, die Leidenschaftlichkeiten schlummerten noch in ihrer Seele. Lady Hilba, welche nicht rasch für Jemanden freundliche Gefinnungen zu hegen pflegte, schloß sich doch vom Augenblick des ersten Sehens der jungen Herzogin zuneigungsvoll an, der Ton zwischen den Beiden war schnell gefunden — die Herzogin hätte vielleicht die Tonangebende sein sollen, doch sie überließ dies Lady Hilba — denn sie erkannte sofort deren gereiften Charakter.

„Sie werden mir gleich einer älteren Schwester sein“, sprach sie. „Der Himmel ist gültig gegen mich, Niemand bedurfte einer Freundin mehr als ich.“

Sie plauderten bis lange nach Mitternacht und als Hilba sich endlich zurückzog, gedachte sie noch lange der jungen Herzogin.

Die Frühstücksglocke vereinte am folgenden Morgen die Damen wieder; die Herzogin ergriff Hilba's Hand und führte sie zu ihrem Gemahl.

„Albephonse — hier stelle ich Dir Fräulein Dunn vor, die Dame, welche sich freundlichst bereit erklärt hat, meine Gefährtin in dieser Wildniß zu sein.“

Der Herzog verneigte sich.

„Ich hoffe, Fräulein Dunn wird es keine Wildniß finden, wir wollen das Möglichste thun, um ihr den Aufenthalt angenehm erscheinen zu lassen.“

Die Herzogin stöhnte laut auf. „Ich kann nicht umhin zu seufzen“, entgegnete sie auf den fragenden Blick ihres Gemahls. Der Gedanke, daß Jemand Woodheaton angenehm finden sollte, ist entsetzlich.“

Lady Hilba blickte ernst auf den Herzog. Seine Frau sah wie ein Kind aus, wenn sie neben ihm stand; sein Haar war ganz weiß, sein Antlitz voll Runzeln, seine Augen blickten trübe und leuchteren nur hell auf, wenn sie auf seiner jungen Frau haften blieben, für die er offenbar eine leidenschaftliche Liebe empfand.

„Mein Liebling“, sprach er, „wie frisch und blühend Du heute Morgen wieder aussiehst, gleich einer Rose, welche der Thau geküßt!“

„Du mußt wirklich neue Schmeicheleien erfinden, denn Du wiederholst mir schon täglich dieselben Worte! Ah, hier ist der Kaffee, und der ist an einem so kalten Morgen weit besser als alle Komplimente.“

Sie ließen sich am Frühstückstisch nieder, doch Lady Hilba mußte beständig das sonderbare Paar beobachten.

Als das Frühstück vollendet war, faltete die Herzogin mit stummer Erregung die Hände.

„Das gewöhnliche Programm, wie ich vermuthete?“ forschte die Herzogin.

Ihr Gatte blickte sie besorgt an. „Es ist am zweckmäßigsten für Deine Gesundheit, Lurline“, sprach er, „Fräulein Dunn wird uns begleiten.“

„Ich hoffe, sie wird es genießen“, entgegnete die junge Frau achselzuckend. „Kommen Sie, wir wollen uns ankleiden.“ Während sie durch die Gänge dahinschritten, blieb die junge Frau an einem der mächtigen Bogenfenster stehen und blickte hinaus.

„Es ist ein schöner Frühlingstag! Kennen Sie unser Programm, Fräulein Dunn?“

„Nein!“

„Die Herzogin öffnete das Fenster. „Atmen Sie die herrliche Luft ein, sie wird Ihnen neuen Lebensmuth verleihen

Im Allgemeinen wird angenommen, daß bei den Stichwahlen vorzugsweise die weiter links stehenden Gruppen die meisten Candidaten durchbringen werden.

Nach und nach haben sich sämtliche deutsche Staaten entschlossen, den Unterricht in der Orthographie nach dem Herrn v. Puttkamer in den preussischen Schulen einzuführen. In allen Staaten wird, freilich hier und da mit geringfügigen Abweichungen, aber doch im Ganzen einheitlich, der orthographische Unterricht erteilt, mit alleiniger Ausnahme der Reichslande Elsaß-Lothringen. Hier hat man die alte Orthographie noch beibehalten, und die Herausgeber und Verleger von Schulbüchern, welche dieselben in Elsaßischen und Lothringischen Schulen eingeführt sehen wollen, müssen sich dazu bequemen, eigene Ausgaben zu veranstalten. Außer der Regierung der Reichslande verharret auch der Reichskanzler noch in seiner Antipathie gegen die orthographischen Bestrebungen Puttkamer's. Der bekannte Erlaß durch welchen die Befolgung der von dem damaligen Unterrichtsminister aufgestellten Regeln für den amtlichen Verkehr der Reichsbehörden untersagt wurde, ist noch nicht aufgehoben.

Wie es nach einer Correspondenz der „Magd. Ztg.“ heißt, gedenkt der Reichskanzler Fürst Bismarck im Laufe dieser Woche von Barzin nach Berlin zurückzukehren und die Geschäfte wieder zu übernehmen. Es handelt sich darum, den Termin für die Einberufung des Reichstages festzustellen, Anordnungen wegen Vornahme der Stichwahlen zu treffen und das Personal für den Reichstag zu bestimmen. Die Wahlen haben die Situation nicht unwesentlich verändert; will die Reichsregierung mit dem neuen Reichstage sich verständigen, so müssen die Vorbedingungen hierzu geschaffen werden, und das Alles macht die Anwesenheit des ersten Reichsbeamten nötig. Es wird darüber gestritten, ob der Reichsregierung die Verstärkung der Linken oder die Zunahme der Centrumsmandate unerwünscht sei; daß die durch die Wahlen geschaffene neue Lage für die Regierung ihr Bestmögliches hat, bedarf keiner weiteren Ausführung. Wird die Frage, ob der jetzige Reichstag Bestand haben soll, bejaht, — und dies scheint keinem Zweifel zu unterliegen, — so ist die sofortige Entscheidung darüber erforderlich, was zu geschehen habe, um mit der neu gewählten Vertretung des deutschen Reiches zu einem erträglichen modus vivendi zu gelangen; es wird als unmöglich empfunden werden, daß die nächste Session des Reichstages abermals eine Session abgeleiteter Vorlagen werden dürfe. Wir stehen unauflösbar an einem Wendepunkte in der inneren Politik, welcher der Reichsregierung die Pflicht auferlegt, von Projekten definitiv abzusehen, die durch die Wahlen von vornherein ihre Verurteilung erfahren haben. Die neue Situation fordert ein neues Programm.

Wie der „National“ hört, bereitet man im französischen Marine-Ministerium einen Gesetzentwurf vor, nach welchem das Effectiv der Marine-Infanterie verdoppelt werden soll. Mit den auf diese Weise verstärkten Truppen, welche in den Kriegshäfen und Colonien Garnison halten, würde man ein besonderes Armeecorps bilden, dessen größter Theil einen verfügbaren Kern für die Expeditionen außerhalb des europäischen Continents abgeben könnte.

Das italienische Königspaar hat gestern Vormittag die österreichische Hauptstadt wieder verlassen und die Heimreise nach Italien angetreten. Damit ist die Frage, ob man sich vielleicht in letzter Stunde doch noch zu einem Besuche des deutschen Kaiserhofes entschließen, definitiv erledigt. Daß trotz der Wiener Monarchen-Entrevue auch für Deutschland die Bedeutung einer intimeren Annäherung an Italien besteht, haben wir früher bereits an dieser Stelle betont und nachgewiesen. Ein Anschluß an das deutsche Reich war für Italien eben nur nach einer Auseinandersetzung mit Oesterreich möglich, und zwischen diesen beiden Reichen erscheinen die Verhältnisse jetzt vollkommen geklärt. Der Aufenthalt des italienischen Herrscherpaares in der Donaustadt darf nicht als ein persönlicher

Wir werden zwei drei Stunden umherfahren — doch von der Luft genießen wir nichts!

„Weshalb?“ forschte Hilda, deren Lebenselement frische Luft war.

„Der Herzog besteht darauf, daß der Wagen stets fest geschlossen sei, was ich auch dagegen einwenden mag, es nützt nichts. So sitze ich stundenlang und sehn mich darnach, eines der kleinen Bauernkinder zu sein, welche barfuß umherlaufen auf den grünen Wiesen!“

„Haben Sie ihm denn gesagt, daß Sie diese Luftabsper- rung nicht mögen?“

„Ja — hundert Mal — doch er glaubt besser zu wissen, was mir frommt, ich aber bin anderer Meinung!“

„In diesem Falle wenigstens würde ich es auch sein — frische Luft ist das halbe Leben.“

„Hier glaubt man nicht daran. Wenn der Herzog ein Fenster offen findet, so behauptet er, sein Leben sei gefährdet — während ich nur Leben kann, wenn ich frische Luft atme. Wollen Sie zeitweise einen Spaziergang mit mir unternehmen?“

„Gewiß — sehr gerne.“

„Wenn Sie mir dies versprechen, dann ertrage ich alles Andere geduldig.“

Die Herzogin sah reizend aus in einem niedlichen, kleinen pariser Hut und einem charmanter Kostüm. Die Vorbereitungen zu der Spazierfahrt waren jedoch hochkomisch, der Herzog mußte ein halbes Dutzend Umhüllungen haben, eine Pelzkappe band er sich um die Ohren, einen Fußwärmer zog er bis an den Rücken empor — kurz er that alles, um sich vor jedem frischen Lufthauch zu schützen. Die beiden Damen saßen ihm gegenüber und mehr denn einmal flüsterte die junge Frau:

„Sie werden nicht vergessen, was Sie mir versprochen haben, Fräulein Dunn, ein längerer Spaziergang zeitweise, ohne daß Jemand davon wisse.“

33. Kapitel. Eine befriedigte Mutter.

Zivilisierte Menschen sprechen mit Entrüstung von der

Befuch zwischen den beiden Monarchen gelten, sondern er bleibt ein politischer Akt. Allerdings besteht die Bedeutung desselben nicht darin, daß etwa eine gegen eine andere Macht gerichtete Allianz geschaffen wurde, sondern es handelt sich um die Wahrung des Friedens zwischen beiden beteiligten Ländern sowohl, wie für das ganze Europa. Das erhellt aus allen Nachrichten, die über die in Wien gepflogenen Besprechungen verlaufen, und deshalb hat auch fast die gesamte Presse des Auslands den Besuch König Humbert's in Wien als ein frohes Zeichen begrüßt; selbst die französischen Blätter haben später von ihrer missgünstigen Stimmung, in der sie anfänglich die austro-italische Entente betrachteten, abgelassen.

Die feierliche Krönung des Kaiserpaars von Rußland soll in den ersten Tagen des Mai nächsten Jahres stattfinden und werden die notwendigen Vorbereitungen dazu in Moskau schon in großem Maßstabe getroffen. — Die kaiserliche Familie ist ganz unerwartet von Peterhof nach Gatchina übergesiedelt, um den seit dem März Attentate von jedem Geräusche hochgradig nervös erregten jungen Großfürst Thronfolger von dem aufregenden Treiben der Residenz fern zu halten. — Großfürst Nikolai Konstantinowitsch, der nach dem Attentat in Savlino verhaftet und im Pawlowsker Schloß in Haft gehalten wurde, ist nach Tschakent verbannt worden; seine Abreise nach dort erfolgte schon vor mehreren Monaten. — Die Nihilisten entfalten gegenwärtig wieder eine erstaunliche Thätigkeit. Sonst erziehen vielleicht jeden Monat eine Proclamation und noch seltener eine Nummer der Revolution's Zeitung; in den letzten Monaten aber sind nicht weniger als sieben Proclamationen und zwei Zeitungen erschienen. Die Druckerien sind nicht zu entdecken. Eine der letzten Proclamationen ist „an die Officiere“ gerichtet und enthält ähnlichen Unsinns, wie die anderen, nur in noch bombastischerer Form. Die nihilistische Bewegung ist ganz entschieden in der Zunahme begriffen. Mehr als je zuvor ziehen die Nihilisten in ihren Schriften gegen die Person des Kaisers zu Felde, dem sie die ganze Verantwortung für den traurigen Zustand Rußlands aufbürden. — Eine Regierungskommission beschäftigte sich seit längerer Zeit mit dem Plan, diejenigen Bauern, deren Antheil an Gemeindegut nicht mehr als ein Drittel der festgesetzten höchsten Norm beträgt, auf Kronländereien in südlichen und östlichen Gouvernements des Reiches anzusiedeln, wo ihnen größere Landstücke zugewiesen werden sollen. — Moskauer Blätter bringen die Nachricht, daß in Rußland Staatsgarnen in der Art, wie solche in Preußen von Jedem, der in Staatsdienste zu treten wünscht, besaßen werden müssen, eingeführt werden sollen. Der Oberprocurator des heiligen Synods, Staatssecretär Probedonoszew, welcher eine Reise in das Carthum Polen unternommen hatte, um die Cholera-Epidemie zu inspectiren, wird auf dem Rückwege nach Petersburg einige Tage in Moskau verweilen. Der fromme Mann sollte kürzlich über den Verbleib von 18 Millionen Rubel Kirchengelder Auskunft geben. Da ihm dies aber aus einem leicht erklärlichen Grunde nicht behagte, so berief er sich bräsk auf die historische Entwicklung der russischen Kirche, die über solche Ausgaben keine Controle zulasse. Dem Kaiser soll diese Angelegenheit sehr peinlich sein. Es ist auch wirklich fatal, wenn die — angeblich — festesten Stützen seines Thrones sich als Verschwenderer von Staatsgeldern entpuppen. — Bekanntlich schweben seit längerer Zeit zwischen der russischen und der persischen Regierung Unterhandlungen betreffs Grenzregulirungen, es ist nun den russischen Commisariaten gelungen, die persische Regierung zu bewegen, den persischen Hafen am Kaspiischen Meere Astrabad an Rußland anzutreten. Von Astrabad geht der gerade Weg nach Tcheran für Rußland ist der Besitz dieses Hafens unumgänglich nötig, um seine transkaspiischen Besitzungen zu sichern.

In Egypten ist die Ruhe scheinbar wieder hergestellt; die Panzerschiffe sind abgedampft, die meuterischen Regimenter dislocirt, die Notablenkammer wohl einberufen, aber der Khedive hat kein richtiges Vertrauen zu Scherif

Sklaverei, von dem Verkauf der Menschenseelen, sie nennen dies ein tödliches Verbrechen. Welche circassische Mutter aber hat je ihre Tochter vollständiger verkauft, als Auguste Gräfin Lansmere ihre Tochter Lurline verkauft hatte? Denn was ist denn eine Ehe ohne Liebe, eine aus Verrechnung geschlossene Ehe anderes, als ein Seelenverkauf auf dem Sklavemarkte?

Es gab keine stolzere Frau in ganz England als Lady Lansmere. Sie hatte jung geheirathet und zu ihrem großen Leidwesen niemals einen Sohn gehabt. Ihr Gatte starb in ihrem dreißigsten Jahre und ließ sie mit ihren zwei Töchtern zurück. Titel und Güter fielen einem entfernten Verwandten zu, welcher ein großer Sparmeister war, in Italien lebte und den größten Theil seines Einkommens bei Seite legte.

Lady Lansmere wandte sich niemals um Hilfe an ihn, sie hatte nur ein geringes Einkommen, aber desto größeren Stolz und Ehrgeiz.

In welcher Weise Lady Lansmere es bewerkstelligte, wußte Niemand. Thatsache aber war es, daß es ihr gelang, für ihre ältere Tochter Esther den reichsten Freier in ganz England zu gewinnen und zwar den Grafen von Lintow, und das Mädchen wurde — was ihre Mutter für sie angestrebt hatte — als höchstes Erdenziel, eine reiche Frau und die Königin der Mode.

Zwei Jahre später erreichte Lurline, die jüngere Tochter, ihr sechszehntes Jahr und sie war schön, schön genug, um eine Königin zu sein.

Die ehrgeizige Mutter suchte nach einem Gemahl für ihr schönes Kind, doch niemand dünkte ihr gut genug.

Da trat der Herzog von Nairn auf den Schauplatz, er war ein Siebziger und sehr kränzlich. Doch was schadete es — denn er war zugleich auch unermeßlich reich.

Wie aber ihn gewinnen?

Er war schon einmal verheirathet gewesen, doch seine Gattin starb vor langen Jahren — seither war er ein Preis gewesen, nach dem alle Mütter vergeblich gehasht — Niemand hatte ihn zu fesseln verstanden.

Pascha, da er diesen der Situation nicht für gewachsen und den Wiederausbruch der Krise für möglich hält.

Marine.

Wilhelmshaven, 2. Nov. Die Allerhöchste Genehmigung zur Anlegung fremdberrlicher Orden ist erteilt und zwar Sr. Excellenz dem General der Infanterie und Chef der Admiralität von Stesch des Kaiserlich Russischen St. Alexander Newskorden, dem Capt. z. S. im Admirals-tate Graf Schad v. Wittenau-Dandlmann des Comthurkreuzes des Großh. Mecklenb. Hausordens der Wendischen Krone und dem Admiralitätsrath Dietrich des Ritterskreuzes desselben Ordens. — Der bisherige Baudirektor Renner ist zum Marinezeichner ernannt. — S. M. Corv. „Ariadne“ ist am 31. Oktober cr. Nachmittags an der Kaiserl. Werft in Tanziq außer Dienst gestellt. Die Besatzung von „Ariadne“ wird heute Abend mit dem letzten Zuge hier eintreffen. — Corv. Capt. Schulze hat die Führung der 1. Abtheilung der 2. Matrosen-Division übernommen.

Riel, 1. Nov. Durch Allerh. Cabinetsordre vom 22. v. M. ist der Lieut. z. S. v. Heeringen auf die Dauer eines Jahres zur Dienstleistung bei Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen commandirt.

Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft dafelbst, nach dem Orte Abgang von dort.) „Ariadne“ 7/10 Wilhelmshaven 17/10. — 21/10 Danzig. (Poststation Danzig.) „Carola“ Riel 18/10. — 26/10 Plymouth. — Beabsichtigte am 30/10. nach Madeira in See zu gehen. (Poststation bis 2/11 Madeira, von 2/11 ab Capstadt.) „Elisabeth“ Riel 16/10. — 22/10 Plymouth 25/10 — nach Madeira. (Poststation bis 12/11 Montevideo, vom 13/11 ab Balparaiso.) „Habicht“ letzte telegraphische Nachricht aus Cooktown vom 6/8, nach welcher das Kanonenboot von Matupi, den Carolinen- und Marshallinseln nach Apia zurückgegangen ist. (Poststation Sydney.) „Hertha“ 27/8 Kobe 27/8. — 3/9 Chefoo. (Poststation Hongkong.) „Itis“ 13/8 Chefoo. — Letzte Nachricht von dort 22/8. (Poststation Hongkong.) „Korelev“ 30/9 Subrna. — Letzte Nachricht von dort 17/10. (Poststation Constantinepel.) „Luise“ 8/9 Porto Grande (St. Vincent). (Poststation bis 4/11 Georgetown, vom 5/11 ab Barbadoes in Westindien.) „Moewe“ letzte Nachricht aus Apia vom 27/7. (Poststation Sydney.) „Moltke“ 19/7 Equimbo. — Letzte Nachricht von dort 31/8. (Poststation Panama.) „Stosch“ 9/8 Hongkong. — Beabsichtigte am 16/8 nach Chefoo zu gehen zur Vornahme von Geschwaderübungen mit den übrigen dort anwesenden Schiffen. (Poststation Hongkong.) „Victoria“ 16/8 Rio de Janeiro. — Letzte Nachricht von dort 2/10. (Poststation Porto Grande (St. Vincent). „Bineta“ 4/10 St. Helena 6/10. — 26/10 St. Vincent (Cap Verde). — Beabsichtigte am 28/10 die Heimreise fortzusetzen. (Poststation Plymouth.) „Wolf“ 28/7 Shanghai 16/8. — 18/8 Chefoo. (Poststation Hongkong)

Lokales.

* Wilhelmshaven, 2. Nov. Der Winter stellt sich diesmal recht unliebsam früh bei uns ein. Die letzten zwei Nächte haben uns bereits derartig Frost gebracht, daß alle Wassertümpel mit einer gar nicht zu schwachen Eisschicht überzogen. Vergangene Nacht zeigte das Thermometer 3 Grad unter Null.

* Wilhelmshaven, 2. Nov. Von Wangerloog ist die Nachricht eingetroffen, daß heute Morgen in der Außenjade auf der Spitze vom Minsener Odeog ein Kahn gestrandet ist. Die Besatzung ist im Laufe des Vormittags durch ein Boot vom Feuerfisch „Außenjade“ gerettet.

* Wilhelmshaven, 2. Nov. Eine thatsächlich „internationale“ Antitenggesellschaft gebent vom nächsten Sonntag ab im Saale der „Burg Hohe Zollern“ eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Die Gesellschaft, von Hamburg kommend, steht unter Direction eines Mister Surresch aus Calcutta in Indien. Das aus ca. 50 Personen bestehende Personal setzt sich zusammen aus Angehörigen

Zufällig trafen sie mit ihm in einer Gesellschaft zusammen; der Herzog ignoirte alle anwesenden Damen, bis seine Augen plötzlich wie gebannt auf Lurline haften blieben.

„Wer ist das?“ fragte er hastig einen neben ihm stehenden Herrn.

„Lurline Lansmere — Lady Lansmere's jüngere Tochter.“

Und der Herzog eilte sofort auf sie zu, er war noch nie so gefesselt gewesen. Doch das Mädchen lachte über seine atmodischen Komplimente, er war ihr langweilig, sie zeigte sich geradezu unartig gegen ihn. Herzog oder sein Herzog, was lag ihr daran; sie wollte sich unterhalten, nicht aber die Zeit verlieren in eintönigem Geplauder mit dem alten Herrn. Gerade ihre Unfreundlichkeit entzückte ihn. Er war kein Leben lang so umungen gewesen, daß es ihm ganz unartig war, Jemanden zu finden, der über seine Komplimente lachen und ihn offenbar gerne los geworden wäre.

Lady Lansmere lauschte in wortlosem Entsetzen den unfreundlichen Worten ihrer Tochter.

„Sie haben eine reizende Tochter, wandte sich der Herzog an Lady Lansmere, „ich habe niemals im Leben Schöneres gesehen.“

„Durchlaucht sind sehr freundlich, solche Worte auszusprechen, Lurline ist noch sehr jung, ihr Wesen vollständig ungeformt!“

„Dann möge es niemals geformt werden“, lächelte der Herzog; „ich finde sie reizend und hoffe, sie öfter sehen zu dürfen.“

„Das ist so gut wie ein Heirathsantrag“, dachte die Mutter, „er hat nie zuvor einer Anderen soviel gesagt!“ — „Ich werde mich freuen, Durchlaucht bei mir zu sehen!“ entgegnete sie laut.

Und von dieser Stunde an warb der Herzog um das junge Mädchen. Was nützte es Lurline, daß sie Einwendungen machte; von Morgens bis Abends sprach man ihr nur von dem Reichthum des Herzogs von Nairn.

(Fortsetzung folgt.)

Submission.

Die Lieferung von 200 Stück 2 m langen, 120/120 mm starken **eichenen Zaunpfählen** und 60 Stück **eichenen Streben**, sowie die Herstellung von circa 2250 qm **Böschungspflaster** aus Bruchsteinen an der Außenböschung des nordöstlichen Haupthafendeiches hier selbst sollen in getrennten Losen an Unternehmer öffentlich zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Sonnabend, den 12. November d. J., Nachmittags 5 Uhr**, im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenausschuss-Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

"Lieferung von eichenen Zaunpfählen bezw. Herstellung von Böschungspflaster" portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 15 zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen, ein vollständiges Exemplar für 0,60 Mk. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 1. Nov. 1881.
Kaiserliche Marinehafenausschuss-Commission.

Bekanntmachung.

Die Füllung des zum Lazareth gehörigen Eiskellers mit Eis, rot. 200 m³, im Laufe des Winters 1881/82 soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf **Donnerstag, d. 10. d. M., Vormittags 11 Uhr**, im Lazarethbureau anberaumt, wofür auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Wilhelmshaven, 2. Novbr. 1881.
Kaiserl. Marine-Lazareth.

Bekanntmachung.

Auf Antrag sollen die hier belegenen Grundstücke des Kaufmanns **Carl Doerry** in Berlin, nämlich:

- 1) das Wohnhaus mit Nebengebäude und Hofraum an der Kronprinzenstraße, Haus Nr. 1, Geb.-St.-Nr. 441, Nutzungswert 2400 Mk., groß 4 Ar 98 □ M.
- 2) der Hofraum mit Schuppen und Stall an der Wilhelmstraße, Haus Nr. 2, Geb.-St.-Nr. 382, Nutzungswert 285 Mk., groß 6 Ar 63 □ M.

am **Dienstag, den 8. November d. J., Vormittags 10 Uhr**, im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich nach Weistgebot hier verkauft werden.

Alle, welche an den beiden Grundstücken Eigentums-, näherrechtliche, fiduciarische, Pfand- und andere dingliche Rechte, insbesondere Servituten und Realberechtigungen zu haben vermeinen, werden aufgefordert, solche alsdann hier anzumelden, widrigenfalls sie derselben im Verhältnis zum neuen Erwerber verlustig gehen.

Wilhelmshaven, 16. Sept. 1881.
Königliches Amtsgericht I. Dirksen.

Bur Preuß. Lotterie

2. Klasse, 8.—10. Nov., verl. Antheilloose: $\frac{1}{4}$ 30 Mk., $\frac{1}{8}$ 15 Mk., $\frac{1}{16}$ 7 1/2 Mk., $\frac{1}{32}$ 3 Mk. 75 Pf., **S. Goldberg**, Lotterie-Comtoir in Berlin.

Zu vermieten

auf sofort eine **Untermwohnung**.
Seban, **C. Tiesler.**

Umstände halber auf sofort eine **Wohnung** zu vermieten, (1. November bis 1. Mai 150 Mk.) Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Damen-Lederstiefel m. Doppelsohlen, mit einf. Sohlen mit Lackbesatz, mit Zeugeinsatz,
Herren-Knietiefel, Kofleder-Galbstiefel, Kindeleder-Winter-Zugstiefel mit Doppelsohlen, Kofleder-Zugstiefel, Zugschuhe, Kinder-Knöpftiefel, Hafentiefel, Zugstiefel, Filztiefel, Gummischuhe jeder Größe, Korksohlen, Filzsohlen, Haarsohlen,
empfehlen

J. G. Gehrels.

Senchelhonig von **L. W. Egers** in **Breslau**, gegen Hals- und Brustleiden, Katarrh, Husten, Ort- und Verschleimung, bei Kinder-Krankheiten u. wirksamstes Mittel. Man hüte sich vor Nachahmungen und beachte, daß der echte Senchelhonig Sichel, Namensaus, sowie im Glase eingebraunt die Firma eines Erfinders, **L. W. Egers** in Breslau, trägt. Verkaufsstelle in Wilhelmshaven bei Herrn **E. Wetschky**, in Jever bei **Hrn. J. G. Harenberg.**

Bei Zahnschmerz und Mundgeruch ist Dr. Hartung's verübtes **Zahn-Mundwasser** sicheres Mittel; a. Fl. 1 Mk. echt in Wilhelmshaven bei **E. Hitzegrad.**

Empfina eine große Parthie neue **Catharina-Pflaumen** (80—85 Stück aufs Pfund) und empfehle solche billigt. Ferner neue türk. Pflaumen. **Ludwig Janssen.**

Obst. Die allerfeinsten Sorten Winter-Aepfel, wie folgt: echte Ranehl, Goldtreddors, echte Treddors, Goldreinetten, Wachtreinetten, Graureinetten, Grünreinetten, Paternoster, Borsdorfer u. s. w. empfiehlt **Rädicker**, Neubeppens, Krummestr. 4.

Buchene Sägespäne zum Räuchern sind wieder vorrätzig bei **R. Schwanhäuser.**

Frau Mache, Krummestr. 4. An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Möbeln u. Betten.

Berger Fettheringe in delikater Waare, 6 Stück zu 50 Pf., offerirt **W. Kubrt.**

Eine geübte **Plätterin** von auswärts sucht Beschäftigung außer dem Hause. Anmeldungen Kasernenstr. 4, 2 Tr. links.

Empfehle meinen **Ziegenbock** ohne Hörner zum Decken der Ziegen. Deckgeld 50 Pf. **H. Moulin**, Alagienstr. 7, Belfort.

Eine möbl. **Stube mit Kammer** auf sofort zu vermieten. **Bismarckstr. 61.**

Eine freundliche **Stube** zu vermieten an zwei junge Leute. Näheres bei Steuding in Neubeppens.

In der Montag Nacht ist mir ein kleiner **gelber Affenpinscher** zugelaufen. Gegen Erstattung der Injektions- und Futterkosten abzugeben bei **Nachtwächter Janssen**, Belfort, Kettenstr. 5.

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.
Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Vorläufige Anzeige.

Den geehrten Herrschaften von Wilhelmshaven und der Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß Ende dieser Woche die hier in Deutschland ohne Konkurrenz allein bestehende

Amerikanische Artisten-Gesellschaft,

unter Leitung ihres Directors **Mr. Surrech**, aus Calcutta (Indien) hier eine Serie von Vorstellungen im großen Saal der „Burg Hohenzollern“ eröffnen wird. Die Gesellschaft zählt 52 Personen: Spanier, Franzosen, Marokkaner, Engländer, Amerikaner, Indier u. s. w., und besteht aus nur **Specialitäten der vorzüglichsten Künstler und Künstlerinnen der Neuzeit.**

Alles Nähere durch Plakate, Ausgabesettel und Annoncen. **Müller, Surrech, R. Corhardy**, Cassirer, Director, Geschäftsführer.

Mäntel.

Regen- und Wintermäntel für Damen und Kinder, von den billigsten bis zu den besten Sorten, sowie alle Sorten von **Unterzeugen** und **Estrümpfen** billiger als jede Konkurrenz und ohne Angabe der Gründe empfiehlt

A. Linde, Roonstraße 95.

Im Frankfurter Laden

Bismarckstraße 18

werden **Bettfedern** und **Daunen**, wie auch **Inletts** und **Bezüge-Beuge**, um nur schnell zu räumen, **spottbillig** verkauft.

H. Baumann.

600 Paar Filzschuhe, Filztiefeln und Pantoffeln für Herren, Damen und Mädchen,
150 Paar billige kleine Filz-Kinderschuhe, auch billige Kinder Lederschuhe,
200 Paar elegante und dauerhafte roflederne Zug-Damenstiefel mit Lackspitze für 6 Mk. beim

Schuhmacher J. Bürger, Neubeppens, Neustraße 1.

Wwe. Winter's Restauration, Belfort.

Große Schparthie

am **Donnerstag, den 3. Nov., Abends 9 Uhr**.
Hierzu lade alle Freunde und Bekannte aus Wilhelmshaven, Belfort und Umgegend ganz ergebenst ein.

Wwe. Winter.

Für Kranke und Leidende!

Meine Frau litt schon seit längerer Zeit an heftigen Rückenschmerzen, **Magenkrampf, Magendrücken, Verstopfung und großer Schwäche mit Abzehrung des Körpers** und trotz aller möglichen ärztlichen und medicinischen Hilfe schien sie an der **Auszeitung** dem Tode entgegen zu eilen. Nun erhielt ich vor Kurzem ganz zufällig eine Flasche des Dr. **Hufnagel'schen Samariter-Liqueurs** und ließ meine Frau um so ungehindert davon genießen, weil ihr Zustand so wie so zu keiner Hoffnung auf Wiedergenesung berechtigte. Seitdem sie aber in vorgeschriebener Weise diesen Liqueur getrunken hat, erholt sie sich von Tag zu Tag zu besserer Gesundheit und meine Befürchtungen ihres nahen Todes sind vollständig gehoben. Was in langer Zeit für ungefähr 20 Thaler Medicinen nicht vermochten, hat in kurzer Zeit bequem und ohne Beschwerden eine geringe Quantität des genannten Liqueurs vermocht. Zu jeder weiteren Auskunft bin ich gern bereit.

Lehrte, (Hannover).
Lenau, lgl. Wagenmeister.

Dr. Hufnagel's Samariter-Liqueur nebst Gebrauchsanweisung wird berechnet nach Flaschen zu 75 Pf. und 125 Pf. und ist vorrätzig in **Wilhelmshaven** bei **F. J. Schindler.**

Wohnungen werden gesucht für das Personal der am 5. hier eintreffenden Gesellschaft **Surrech**. Offerten werden erbeten an die Expedition d. Bl.

Zu mieten gesucht eine Wohnung für eine kleine Familie zum Miethpreise bis zu 150 Mk. Offerten wolle man an die Exp. d. Bl. unter Chiffre **K.** einenden.

Theater in Wilhelmshaven.

Im **Kaisersaal**.
Donnerstag, den 3. Nov. 1881:
3. Abonnement-Vorstellung.
Zum ersten Male:
Doctor Wespe.
Luftspiel in 5 Aufzügen v. R. Benedix.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Alles Nähere durch die Tageszettel.
Die Direction: **G. Adolph.**

Militair-Verein.

Donnerstag, den 3. Nov. c.,
Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
(Hempel's Hotel).
Der Vorstand.

Mit dem heutigen Tage habe ich dem Geschäftsführer **E. J. Meyer** mein Geschäft übertragen und habe für keine Zahluna.

J. Tholen.

Eine geübte Näherin aus der Stadt wünscht noch Beschäftigung im **Ausbessern**, sowie **Weißnähen**, pro Tag 80 Pf., im **Schneiden** pro Tag 1 Mk. Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine perfekte **Köchin** sucht Umstände halber auf gleich eine Stelle. Näh. bei **Ernst Meyer**, Restaurateur, Roonstraße 3.

Ich suche zum 1. Januar ein mit der Küche und Wäsche vollkommen vertrautes **Mädchen**. Meldungen zwischen 2 u. 3 Uhr Nachm. Frau Intendantur-Rath **Klein**, Adalbertstraße.

Gesucht

für einige Vormittags- und Nachmittagsstunden ein **schulfreies Mädchen**.
Heppens. **Pastor Holm.**

Zu mieten gesucht

ein **Kellerraum** zum Lagern von Kartoffeln, im innern Stadttheil gelegen. Von wem, sagt die Exp.

2 junge Leute finden Logis. Elfaß, Marktstraße 15, oben links.

Ein Herr kann sogleich Logis erhalten bei **Schmied Millers**, Marktstr. 18.

Zu vermieten zum 1. Dez. ein **großes möbl. Zimmer** in der 2. Etage nach vorne gelegen. Roonstraße 89.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besondern Anzeige.)
Dem Herrn über Leben und Tod hat es nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere theure Gattin, Mutter, Tochter und Schwester **Frau Pauline Wegmann**, geb. Granier, im 45. Lebensjahre nach längerem Leiden zu sich zu nehmen.

Wilhelmshaven, 1. Nov. 1881.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)
Der unerbittliche Tod entriß uns heute Abend 7 Uhr unsern innigst geliebten Sohn **Heinrich** im Alter von 6 Monaten 19 Tagen nach einem kurzen, schweren Leiden. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern

S. Rabenberg und Frau.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. d. M., Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Tonndiech 96, aus statt.